

**WWW.CAPTAINCORK.COM**

27.05.2013

## Comeback: Alles Müller oder was?

Der Captain hält Müller-Thurgau für keine große Sorte. Und dennoch gibt es ein paar außergewöhnliche Müllers, die enormen Spaß machen. Wenn der Winzer weiß, welche Schublade er öffnet.

Es gibt Rebsorten, die braucht heute kein Mensch mehr. Sie wurden geklont und gezüchtet, weil sie pflegeleicht sind und im Weinbau hohe Erträge versprechen.

Um den Geschmack geht es erst in zweiter Linie. Eine dieser Rebsorten ist Müller-Thurgau, die ein gewisser Hermann Müller aus dem Schweizer Kanton Thurgau Ende des 19. Jahrhunderts erschaffen hat. Der einfachen Namensgebung hat man entgegengewirkt, indem man die Rebe später plump Rivaner nannte. In Deutschland sind beide Bezeichnungen gebräuchlich.

Die Elternreben der „Müller“ (so die saloppe Vereinfachung der Winzer) sollen Riesling und Silvaner gewesen sein. Genaue genetische Untersuchungen haben aber ergeben, dass der Vater nicht der Silvaner war, sondern die Rebsorte Madeleine Royal, eine Zier- und Tafeltraube, die man irgendwie auch für Wein verwenden kann. Guter Name, wenig dahinter.

Müller-Thurgau bringt vor allem Masse statt Klasse. Das liegt daran, dass die Sorte aufgrund ihrer Anspruchslosigkeit dort gepflanzt wurde, wo Spitzenreben keinen Sinn machen, weil die Böden die nötige Substanz nicht hergeben - also in manchen Gebieten Rheinhessens, Frankens und der Pfalz. Diese Müllers sind eher sehr schlichte, mitunter vergnügliche Weine, die man gut in einer Schorle trinken kann.

Einfach und anspruchslos? Nicht immer!

Guten Winzern ist selten nach Müller-Thurgau. Die Sorte ist zwar einfach zu kultivieren, zudem lassen sich ihre Krankheiten mit den am Markt befindlichen Pestiziden gut niederspritzen (was kein guter Winzer macht), doch Müller hat einfach kein Prestige. Und man kann auch für einen guten, biologischen Müller kein großes Geld verlangen. Dann lieber Riesling, denken die meisten Winzer. Und haben recht.

Doch es entspricht der deutschen Romantik, sich auch der Kellerkinder des Weinbaus anzunehmen. Und so gibt es einige Experimente mit Müller-Thurgau, die unsere Aufmerksamkeit verdienen.

Da sind zunächst die beiden hier schon letztes Jahr vorgestellten und gerne in Erinnerung gerufenen Müllers „Herrschaftsberg“ und „Hasennest“ des fränkischen Winzerhofs Stahl (Jahrgang 2012). Die Reben dieser beiden Weine wachsen auf Muschelkalk und Gipskeuperboden und beweisen, wie exzellent Müller Terroir befördern kann. Den Boden in den Wein zu bringen - das hat der Müller von seiner Mutterrebe Riesling.

The screenshot shows the website 'CPTN CORK DIE WEIN-TAGESZEITUNG IM NETZ'. The article title is 'Comeback: Alles Müller oder was?'. The text below the title reads: 'Der Captain hält Müller-Thurgau für keine große Sorte. Und dennoch gibt es ein paar außergewöhnliche Müllers, die enormen Spaß machen. Wenn der Winzer weiß, welche Schublade er öffnet.' Below the text is a photo of a woman in a black dress and a Santa hat, holding two wine bottles. To the right of the article is a sidebar with a video player titled 'Captain's/TV' showing a man with a play button over his face. Below the video are navigation buttons: 'VORHERIGE FOLGE', 'ALLE FOLGEN ANSEHEN', and 'NÄCHSTE FOLGE'.

Ein ganz hervorragender Müller heißt „Mathilde von Tuszien“ und kommt aus der Pfalz. Warum dieser Wein (Jahrgang 2012) ausgerechnet nach der Kusine Gottfrieds des Bärtigen benannt wurde kann man sich erst dann erklären, wenn man erfahren hat, dass Mathilde von Tuszien einst die Burg Canossa besaß, vor der Heinrich IV zwei Tage barfuss im Schnee lag um eine Audienz beim Papst zu erleben.

Man kann folglich annehmen, dass dieser Wein als eine Art Canossagang gesehen wird. As Suche nach Segen und Zuspruch, der den schlechten Ruf des Müllers beiseite fegt.

Die Macher dieses Weins sind Quereinsteiger namens Boudier & Koeller (von jenen mehr nächste Woche), die noch einen anderen höchst originellen Wein auf den Markt gebracht haben. Der Kellermeister der beiden heißt Jan Gross und war zuletzt beim hervorragenden Pfälzer Weingut Karl Schäfer stilbildend tätig. Die Handschrift ist ihm auch im neuen Keller nicht abhanden gekommen.

In der Nase Mandel, Nuss, etwas Birne, dann nasser Kalk, etwas Johannisbeere und kalter Rauch. Dahinter auch Kräuter und weißer Pfeffer. Im Mund hingegen etwas eindimensionaler, dafür aber lebendig, fruchtig und sehr süffig. Selten einen besseren Müller im Glas gehabt.

Müller sparkling

Müller-Thurgau eignet sich ideal zur Herstellung von Schaumweinen. Das weiß auch Jürgen Hoffmann aus Rheinhessen und bringt gemeinsam mit dem Weinhändler Guido Walter einen Schaumwein namens „Der dicke Fritz“ auf den Markt, ein moderner Müller-Sekt, der noch 20 % Riesling mit in die Flasche bekommt. In der Nase Brotteig, wieder Nüsse und Kräuter, etwas Grapefruit und grüner Apfel.

Im Mund sehr kräftig und unerwartet harmonisch. Wenn der Müller schon nicht die Gipfel des deutschen Weinbaus erklimmen kann, dann bleiben ihm immerhin die Zuwendungen der Weinszene. Und die jungen Trinker, die alle hier aufgezählten Weine mit ihrer Aufmachung ganz ungeniert ansprechen.

Müller Thurgau Hasennest 2012 für 10,00 Euro bei Wein Forster (Sichwortsuche funktioniert nicht, daher keine korrekte Verlinkung möglich. Captains Punkte: 91/100.

Müller Thurgau Mathilde von Tuszien 2012 für 9,80 Euro ab Weingut. Captains Punkte: 92/100.

Schaumwein: Der dicke Fritz für 13,50 Euro bei WirWinzer. Captains Punkte: 91/100.

Der Zahlmeister raucht jetzt eine eckige La Flor Dominicana Grand Maduro No.5, eine tiefdunkle Aromabombe, die eher zu einem Glas Rum passt als zum Müller Thurgau.

*Manfred Klimek*